



Verbesserung der
Patient*innenversorgung
durch eine gute Kooperation
von **HAUSARZTPRAXEN**
und **PFLEGESTÜTZPUNKTEN**

in Berlin

Verbesserung der
Patient*innenversorgung
durch eine gute Kooperation
von **HAUSARZTPRAXEN**
und **PFLEGESTÜTZPUNKTEN**

in Berlin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Instituts für Allgemeinmedizin der Charité	S. 4
Vorwort der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege	S. 5
Über uns	S. 6
Einführung	S. 7
So arbeiten die Pflegestützpunkte	S. 8
Anregungen für eine Kooperation zwischen hausärztlichen Praxen und Pflegestützpunkten	S. 11
Das COMPASS II-Navicare-Projekt	S. 15
Anhang A: Beratungsinhalte der Pflegestützpunkte	S. 18
Anhang B: Adressen der Pflegestützpunkte	S. 20
Charlottenburg-Wilmersdorf	S. 20
Friedrichshain-Kreuzberg	S. 20
Lichtenberg	S. 20
Marzahn-Hellersdorf	S. 21
Mitte	S. 21
Neukölln	S. 21
Pankow	S. 22
Reinickendorf	S. 22
Spandau	S. 23
Steglitz-Zehlendorf	S. 23
Tempelhof-Schöneberg	S. 23
Treptow-Köpenick	S. 23
Anhang C: Vorlage Überweisungsschein	S. 25
Hinweis	S. 26
Impressum	S. 27

Vorwort des Instituts für Allgemeinmedizin der Charité

Beratungsanlässe zu pflegerischen und sozialen Bedarfen nehmen in der Praxis zu, und für viele Hausärzt*innen ist es eine Herausforderung, wie in den so begrenzten Sprechstundenzeiten angemessen damit umgegangen werden kann. In den letzten Jahren haben sich viele Initiativen und auch Forschungsprojekte entwickelt, die sich um Lösungen innerhalb und auch außerhalb der versorgenden Hausarztpraxis bemühen.

Mit dieser kleinen Broschüre möchten wir Ihnen eine Handreichung zu bestehenden Strukturen in Ihrer Umgebung geben, die eine fortlaufende hausärztliche Versorgung Ihrer Patient*innen mit komplexen Versorgungsanliegen unterstützen möge.

Uns ist bewusst, dass unser auch fragmentiertes medizinisches Versorgungssystem nicht immer Lösungen im Sinne „one fits all“ bereitstellt. Wir haben aber die Überzeugung, dass bereits die gute Kenntnis und Einbindung bestehender regionaler Strukturen um die eigene Hausarztpraxis herum die Versorgung der Patient*innen verbessert und hoffentlich auch Ihre Arbeitszufriedenheit stärkt.

Prof. Dr. Christoph Heintze

Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin

Dr. Susanne Döpfmer

Koordinatorin des COMPASS-Projekts

Institut für Allgemeinmedizin der Charité – Universitätsmedizin Berlin

Vorwort der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege

Liebe Ärztinnen und Ärzte,

häufig sehen Sie sich Fragen von Patient*innen mit einer beginnenden Pflegebedürftigkeit gegenüber. Ihre Patient*innen möchten beispielsweise wissen, ob sie einen Pflegegrad bekommen oder wie sie die Pflege in der eigenen Wohnung organisieren können – Themen, die nicht zu Ihrem Kerngeschäft gehören und für die im Praxisalltag in der Regel schlicht die Zeit fehlt.

Die gute Nachricht: Mit den Pflegestützpunkten Berlin gibt es eine neutrale und kostenlose Anlaufstelle, auf die Sie Ihre Patient*innen hinweisen können. Durch fachkundige Beratung öffnen die Pflegestützpunkte Türen zu einer bedarfsgerechten Pflege. Sie gehen auf die individuelle Situation der Patient*innen ein und lotsen sie kompetent durch den Leistungskatalog der Pflegeversicherung.

Der Beratungsbedarf zu Themen rund um Pflege und Alter ist groß. Für das Jahr 2030 werden über 200.000 Pflegebedürftige in Berlin prognostiziert, von denen mindestens jede zweite Person zuhause gepflegt wird. Dieser Bedarf macht sich in den Beratungsstellen deutlich bemerkbar. Bislang kommen allerdings nur drei Prozent der Ratsuchenden auf Überweisung der Haus- und Facharztpraxen zu den Pflegestützpunkten. Ziel des NAVICARE-Projekts ist es, das Potenzial in der Zusammenarbeit zwischen Arztpraxen und Pflegestützpunkten besser zu nutzen und diesen Anteil im Sinne der Ratsuchenden zu erhöhen. Es ist eine win-win-Situation, denn dadurch werden Sie und Ihr Praxisteam in der täglichen Arbeit entlastet.

Ich lade Sie als wichtige Vertrauenspersonen Ihrer Patient*innen herzlich dazu ein, aktiv auf das unabhängige und kostenfreie Beratungsangebot der Pflegestützpunkte hinzuweisen. Dafür steht Ihnen mit dieser neuen Handreichung ein hilfreicher Leitfaden zur Verfügung.

Wir bedanken uns beim Institut für Allgemeinmedizin der Charité für die Zusammenarbeit.

Donald Ilte

Abteilungsleiter Pflege der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege des Landes Berlin

Über uns

NAVICARE ist ein regionales Netzwerk für patientenorientierte Versorgungsforschung. Unser Ziel ist es, die Versorgung von Betroffenen mit chronischen oder altersassoziierten Erkrankungen zu verbessern.

Im Rahmen des Teilprojektes COMPASS/NAVICARE haben wir, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des Institutes für Allgemeinmedizin der Charité, eine Kooperation zwischen Hausarztpraxen und Pflegestützpunkten initiiert, gefördert und erprobt. Die Ergebnisse haben wir in Zusammenarbeit mit dem Berliner Senat in dieser Broschüre zusammengefasst, um sie Hausärzt*innen, Medizinischen Fachangestellten und den Mitarbeitenden der Berliner Pflegestützpunkte zur Verfügung zu stellen.

Auf unserer Webseite <https://navicare.berlin/de> finden Sie weitere Informationen zum Netzwerk und zu den einzelnen Forschungsprojekten.

NAVICARE wird im Förderschwerpunkt „Strukturaufbau in der Versorgungsforschung“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert (Förderkennzeichen 01GY1911).



Einführung

Eine Patientin oder ein Patient von Ihnen bittet Sie um eine Beratung zur Beantragung eines Pflegegrades oder zur Feststellung des Grades einer Behinderung oder zu Wohnraumanpassungen oder zu Aktivitäten in der Nachbarschaft oder über Fahrdienste oder über Alltagsentlastungen.

Sicher kennen Sie das, aber ...

... kennen Sie alle Angebote in Ihrem Stadtteil?

... wissen Sie um das Angebot der Pflegestützpunkte?

57% der Berliner Hausärzt*innen hatten bereits Kontakt mit einem Pflegestützpunkt. Die Beratungswünsche Ihrer Patient*innen konnten zum großen Teil erfüllt werden. Es besteht ein großer Wunsch nach weiteren Informationen zum Angebot der Pflegestützpunkte.

Das waren Ergebnisse der COMPASS-Befragung unter Berliner Hausärzt*innen im Jahr 2020.

„Das Beantragen von Pflegegraden und so klaut uns ganz viel Arbeitszeit. Da sind wir froh, dass wir dafür jetzt eine Stelle haben und zu den Patienten sagen können, gehen Sie dahin, die helfen Ihnen und die wissen ja auch viel besser Bescheid als wir“: (HAUSÄRZTIN)

Dieses Manual gibt Ihnen wichtige Informationen über Pflegestützpunkte und zeigt Ihnen anhand der Ergebnisse der COMPASS-Studie, wie eine Kooperation mit Pflegestützpunkten gelingen kann.

So arbeiten die Pflegestützpunkte

Pflegestützpunkte tragen zu medizinischem Behandlungserfolg bei

Pflegebedürftigkeit und Unterstützungsbedarfe treten oft unvorhergesehen ein. Auch Kinder und Jugendliche können davon betroffen sein. Pflegebedürftige und Angehörige müssen dann schnell handeln – häufig ohne Vorwissen zum Thema Pflege. In Berlin sind die Pflegestützpunkte die geeignete Anlaufstelle. Sie werden finanziert von den Kranken- und Pflegekassen und dem Land Berlin. Ihre Beratung zu allen Fragen rund um Pflege und Alter ist neutral, verbraucherorientiert und kostenfrei. Im Jahr 2022 haben mehr als 105.000 Ratsuchende das Unterstützungsangebot der Pflegestützpunkte wahrgenommen.

Ziel ist es, umfassend über die Sozialleistungen der Pflegekassen und anderer sozialer Hilfen zu informieren. Die Pflegestützpunkte unterstützen die Ratsuchenden dabei, ihre Ansprüche durchzusetzen. 2021 gab es rund 186.000 Pflegebedürftige in Berlin – Tendenz steigend.

Häufig haben die Beratungen präventiven Charakter: Rund ein Drittel der Ratsuchenden sind im gesetzlichen Sinne noch nicht pflegebedürftig, aber aufgrund beginnender Pflegebedürftigkeit bereits bei Ärzt*innen in Behandlung. Wichtige Unterstützungsleistungen im Vorfeld von Pflegebedürftigkeit sind beispielsweise die Vermittlung von Hilfen für die häusliche Versorgung, Mobilitätsvermittlung bei Arztbesuchen und beim Einkauf, das Angebot des fahrbaren Mittagstischs oder die Installation eines Hausnotrufs.

Sind Ratsuchende pflegebedürftig, zeigen die Pflegestützpunkte viele Möglichkeiten zu einer selbstständigen Lebensgestaltung durch ambulante Versorgung in der eigenen Häuslichkeit sowie zur Entlastung pflegender Angehöriger auf. Ebenso helfen die Berater*innen dabei, für die Begutachtung durch den Medizinischen Dienst gut vorbereitet zu sein.

Gemeinsam mit den Ratsuchenden besprechen die Pflegestützpunkte darüber hinaus Maßnahmen, die die Inanspruchnahme einer stationären Pflegeeinrichtung nicht oder erst später notwendig machen. Unnötige Umzüge in ein Pflegeheim sollen vermieden oder hinausgeschoben werden. Zu den Maßnahmen zählen unter anderem die pflegegerechte Anpassung der Wohnung, die pflegerische Versorgung in den eigenen vier Wänden sowie die Demenzberatung.

Mit diesem umfangreichen Beratungspaket sind die Pflegestützpunkte für Arztpraxen wichtige Partner, um zum Behandlungserfolg der Patient*innen beizutragen.

In jedem Berliner Bezirk gibt es drei Pflegestützpunkte. Dadurch ist eine kieznahe Beratung gewährleistet. Unabhängig von Nationalität oder Religion beraten die Pflegestützpunkte in vielen anderen Sprachen, beispielsweise in Türkisch, Russisch oder Arabisch. Zusätzlich gibt es in den Bezirken Kinderbeauftragte und zertifizierte Wohnraumberater*innen.

Die Beratungen können auch per Video durchgeführt werden. Eine Besonderheit sind die Hausbesuche. Sie bieten sich vor allem an, wenn das Aufsuchen eines Pflegestützpunktes körperlich zu große Probleme bereitet oder wenn es darum geht, gemeinsam Lösungen für einen pflegegerechten Umbau der Wohnung zu erörtern.

Aufgaben und Leistungsangebot

„Also ich denke, dass so ein Pflegestützpunkt letzten Endes ein Kompetenzzentrum ist, dessen man sich bedienen kann. Dass das für die Patienten ein Weg ist, statt vieler Wege.“ (HAUSÄRZTIN)

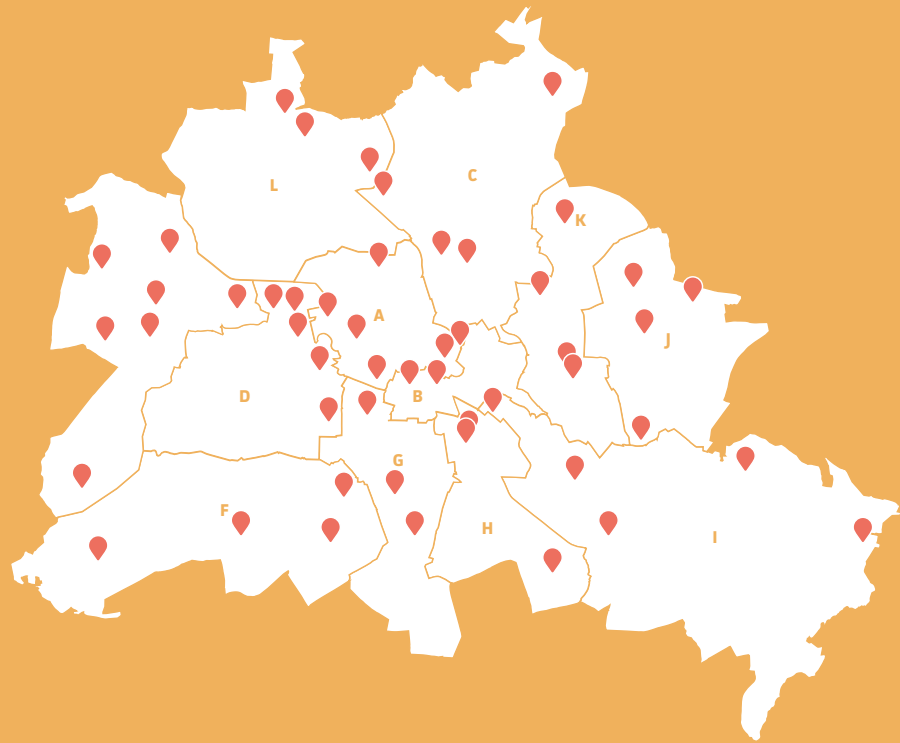
Das Leistungsangebot der Pflegestützpunkte reicht von Informationen über Beratung bis hin zu einer umfassenden und langfristigen Unterstützung von Patient*innen in pflegerischen und sozialen Angelegenheiten (Details zu Beratungsinhalten siehe Anhang A).

Kontakt

Offene Sprechzeit für Ratsuchende: Dienstag 9 bis 15 Uhr und Donnerstag 12 bis 18 Uhr ohne vorherige Terminvereinbarung. Grundsätzliche telefonische Erreichbarkeit für Hausärzt*innen: Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr.

Die Kontaktadressen nach Bezirk finden Sie im Anhang B.

Standorte in Berlin



Hier sehen Sie einen Überblick über die Berliner Bezirke (A–L).

A	Mitte	S. 21
B	Friedrichshain-Kreuzberg	S. 20
C	Pankow	S. 22
D	Charlottenburg-Wilmersdorf	S. 20
E	Spandau	S. 23
F	Steglitz-Zehlendorf	S. 23
G	Tempelhof-Schöneberg	S. 23
H	Neukölln	S. 21
I	Treptow-Köpenick	S. 24
J	Marzahn-Hellersdorf	S. 21
K	Lichtenberg	S. 20
L	Reinickendorf	S. 22

Anregungen für eine Kooperation zwischen hausärztlichen Praxen und Pflegestützpunkten

„Ich glaube, dass das wirklich eine notwendige Ergänzung meiner bisherigen hausärztlichen Tätigkeit ist. Ich halte das für wichtig, dass man kooperiert.“ (HAUSÄRZTIN)

Vermittlung von Patient*innen an den Pflegestützpunkt

Patient*innen können selbstverständlich selbst und direkt Kontakt mit dem Pflegestützpunkt aufnehmen.

Es kann aber hilfreich sein, wenn Sie (evtl. im Beisein, auf alle Fälle immer mit Einverständnis des/der Patient*in) den Pflegestützpunkt anrufen und bitten, einen Termin mit der/dem Patient*in aufzunehmen.

Nutzen Sie das Angebot der Pflegestützpunkte für Ihre Patient*innen

„Die Patientin hat durch die Beratung im Pflegestützpunkt neuen Schwung gekriegt. Denn Sie hat jetzt jemanden außerhalb der Arztpraxis, an den sie sich wenden kann. Und das hat ihr auch ausgesprochen gutgetan.“ (HAUSÄRZTIN)

Die Patient*innen sind dankbar für den Hinweis auf eine kompetente Beratungsstelle und wissen zukünftig, an wen sie sich mit sozialen und pflegerischen Fragen wenden können.

Es kann die Versorgung Ihrer Patient*innen verbessern und gleichzeitig Ihren Arbeitsalltag erleichtern, wenn Sie Patient*innen oder deren Angehörige, bei denen Sie absehen können, dass ein Unterstützungsbedarf entstehen wird, eher frühzeitig an die Pflegestützpunkte vermitteln.

„Also es waren auch immer ausführliche Gespräche mit dem Pflegestützpunkt. Ich hatte nie das Gefühl, dass man jetzt schnell, schnell machen muss. Das war eigentlich sehr besonnen immer. Alle waren sehr nett, sehr freundlich.“ **(PATIENTIN)**

„Wir können auch im Vorfeld von Pflegebedürftigkeit schon beraten. Über Freizeit, über Angebote, die man nutzen kann.“ **(MITARBEITERIN PFLEGESTÜTZPUNKT)**

Sie können aber auch Patient*innen, die bereits eine sehr komplexe und schwierige Versorgungssituation haben, an die Pflegestützpunkte vermitteln und auf eine umfassende Beratung bauen.

„Es hat sich sofort jemand gemeldet hat, Termine wurden vereinbart, einiges schon in die Wege geleitet hat, man hat ihm viel erklärt. Und bis jetzt kam immer ein gutes Feedback, und bei dem einen Patienten haben wir uns umso mehr gefreut, weil der einfach wirklich niemanden hat.“ **(MEDIZINISCHE FACHANGESTELLTE)**

i TIPP: Pflegestützpunkte machen übrigens auch Hausbesuche!

„Wer nicht zu uns kommen kann, zu dem kommen wir. Das ist vielleicht wichtig zur Unterscheidung. Wir sind eben auch eine der wenigen Stellen, die wirklich aufsuchend arbeiten.“ **(MITARBEITERIN PFLEGESTÜTZPUNKT)**

Lernen Sie den Pflegestützpunkt in Ihrer Nähe kennen

Die COMPASS-Befragung ergab, dass viele Hausärzt*innen erst von ihren Patient*innen davon hören, dass es Pflegestützpunkte gibt!

- Vereinbaren Sie doch ein persönliches Kennenlernen mit den Mitarbeiter*innen der Pflegestützpunkte in dem Einzugsgebiet Ihrer Praxis.
- Es kann auch sinnvoll sein, sich mal den Pflegestützpunkt vor Ort anzusehen und dabei die Mitarbeiter*innen kennenzulernen.
- Beteiligen Sie Ihre Mitarbeiter*innen (MFA) an diesem Gespräch. Der Austausch wird zukünftig oftmals über die MFA erfolgen.
- Teilen Sie sich gegenseitig mit, wann und auf welchem Weg Sie am besten erreichbar sind.

i TIPP: Lassen Sie sich vom Pflegestützpunkt Standort-Flyer geben, die Sie an Ihre Patient*innen weitergeben können.

„Es ist es ja auch immer ganz hilfreich, wenn man vielleicht mal so ein Gesicht gesehen hat und weiß, da sitzen Leute, die sich engagieren.“ **(HAUSARZT)**

Patient*innen-bezogener Austausch

„Andere Praxen sollten wissen, dass die Erreichbarkeit der Pflegestützpunkte wirklich sehr gut ist und das nicht so ist, wie bei anderen Stellen, wo man erst mal fünfhundert Jahre in der Warteschleife hängt.“ **(HAUSÄRZTIN)**

In manchen Fällen kann es sinnvoll sein, sich Patient*innen-bezogen zwischen Hausarztpraxis und Pflegestützpunkt auszutauschen.

Es gibt nur wenige wichtige Informationen, die ausgetauscht werden sollten:

- Für die Pflegestützpunkte: Was ist der Anlass der Beratung?
- Für die hausärztliche Praxis: Was ist das Ergebnis der Beratung? Dieses kann über den ursprünglichen Beratungsanlass hinausgehen.

„Und dann faxe ich das rüber und in der Regel kommt ein paar Tage später dann eine Antwort zurück per Fax, was bis jetzt gemacht wurde, was in die Wege geleitet wurde.“ (MEDIZINISCHE FACHANGESTELLTE)

Als hilfreich hat sich im COMPASS-Projekt ein „Überweisungsschein“ erwiesen (siehe Anhang C). Er kann genutzt werden, um von hausärztlicher Seite einen Grund für die Beratungsempfehlung anzugeben. Umgekehrt kann er für eine kurze Rückmeldung des Beratungsergebnisses genutzt werden. Wichtig: Da es sich nicht um einen Überweisungsschein im engeren Sinne handelt, ist für dessen Nutzung eine Entbindung von Schweigepflicht von Seiten des/der Patient*in notwendig.

„Die Patienten können ja auch manchmal nicht ausdrücken, was sie für eine Hilfe brauchen. Das verschafft ihnen eine Erleichterung, wenn sie einen Zettel in der Hand haben und dahin gehen und sagen: „Hier komme ich von meiner Ärztin, die hat mir das mitgegeben.“ (HAUSARZT)

- i TIPP:** In der Kürze liegt die Würze! Vereinbaren Sie am besten individuell mit dem Pflegestützpunkt, der in Ihrer Nähe ist, welche Art des Informationsaustausches für Sie gemeinsam am besten funktionieren kann – ob per Telefon, Fax, Mail oder per Post – das wissen Sie selbst am besten.

Das COMPASS II-Navicare-Projekt

Einführung

Insbesondere ältere und multimorbide Patient*innen wenden sich nicht nur mit ihren gesundheitlichen Problemen, sondern auch mit Fragen zu Pflege und zu sozialen Themen an ihre Hausärzt*innen.

In der ersten Phase des COMPASS-Projektes („Compass I“) sind wir daher der Frage nachgegangen, ob sich die Hausarztpraxen diesen Beratungswünschen gewachsen fühlen oder ob sie sich hier eine Stelle wünschen würden, an die sie Patient*innen gegebenenfalls vermitteln können. Es zeigte sich in den Befragungen der Studie in Interviews und Fragebogenerhebungen, dass hier ein großer Bedarf besteht.

Mit den Pflegestützpunkten gibt es etablierte Institutionen, an die sich Patient*innen mit Fragen zu Pflege und Sozialem wenden können.

Wir haben daher in der zweiten Phase des COMPASS-Projektes („COMPASS II“) eine Kooperation zwischen hausärztlichen Praxen und Pflegestützpunkten initiiert und wissenschaftlich begleitet.

Methodik

Als Vorbereitung wurde eine berlinweite schriftliche Fragebogenerhebung zum Bekanntheitsgrad von Pflegestützpunkten unter Hausärzt*innen durchgeführt.

Dann wurde eine Interventionsstudie durchgeführt: In zwei Berliner Stadtbezirken (Tempelhof - Schöneberg und Charlottenburg - Wilmersdorf) wurden die an dem Projekt teilnehmenden Hausärzt*innen und ihre Teams in einem Kooperationstreffen mit den Mitarbeitenden ihrer Standort-Pflegestützpunkte bekannt gemacht. Alle Pflegestützpunkte der beiden Stadtbezirke nahmen an dem Projekt teil.

Im Laufe der Interventionsdauer „überwiesen“ die Hausarztpraxen Patient*innen mit einem Beratungsbedarf zu Pflege und/oder Sozialem an einen Pflegestützpunkt. Das Ergebnis der Beratung wurde ihnen zurückgemeldet.

Um die Machbarkeit einer Zusammenarbeit zu untersuchen, wurden die teilnehmenden Hausärzt*innen, ihre medizinischen Fachangestellten, die teilnehmenden Patient*innen und die Mitarbeitenden der Pflegestützpunkte qualitativ in Interviews nach ihren Eindrücken befragt. Weiterhin wurden die Gründe für die „Überweisung“ und die Beratungsergebnisse festgehalten. Zur Beurteilung der Auswirkungen der Beratung für die Patient*innen wurden in den Praxen Assessments vor und nach der Beratung durchgeführt.

Ergebnisse

Die vorbereitende Fragebogenerhebung ergab, dass nur knapp 60% der befragten Hausärzt*innen Pflegestützpunkte kannten. Die meisten waren mit dem Leistungsangebot der Pflegestützpunkte nicht vertraut.

Die Intervention förderte die Zusammenarbeit und stellte sich für die teilnehmenden Hausarztpraxen entlastend dar. Die Pflegestützpunkte waren sowohl für Patient*innen als auch für die hausärztlichen Praxen gut und niedrigschwellig erreichbar. Weitere Ergebnisse gehen aus den Publikationen hervor.

Publikationen

- 1 *Stumm J, Thierbach C, Peter L, Schnitzer S, Dini L, Heintze C, Döpfmer S.* **Coordination of care for multimorbid patients from the perspective of general practitioners – a qualitative study.** BMC Fam Pract. 2019 Nov 20; 20(1):160. doi: 10.1186/s12875-019-1048-y
- 2 *Döpfmer S, Trusch B, Stumm J, Peter L, Kuempel L, Grittner U, Schnitzer S, Rieckmann N, Dini L, Heintze C.* **Unterstützungsbedarf und -möglichkeiten für Hausärzte in der Versorgung von Patienten mit komplexem Bedarf: Eine Fragebogenerhebung Berliner Hausärzte.** Gesundheitswesen 2021; 83(10):844-853. doi: 10.1055/a-1173-9225
- 3 *Stumm J, Peter L, Sonntag U, Kümpel L, Heintze C, Döpfmer S.* **Nichtmedizinische Aspekte der Versorgung multimorbider Patient*innen in der Hausarztpraxis. Welche Unterstützung und Kooperationen werden gewünscht? Fokusgruppen mit Berliner Hausärzt*innen.** Z Evid Fortbild Qual Gesundhswes 2020; 158-159:66-73. doi: 10.1016/j.zefq.2020.09.001

- 4 *Peter L, Stumm J, Wäscher C, Kümpel L, Heintze C, Döpfmer S.* **COMPASS II – Coordination of Medical Professions Aiming at Sustainable Support Protocol for a feasibility study of cooperation between general practitioner practices and community care points.** PLoS ONE 2022; 17(9): e0273212. doi.org/10.1371/journal.pone.0273212
- 5 *Kohl R, Stumm J, Döpfmer S, Engelmann F, Schnitzer S.* **Pflegestützpunkte in Deutschland – Bekanntheitsgrad und Inanspruchnahme (Kurzmittteilung).** Dtsch Arztebl Int 2022; 119: 876-7. doi: 10.3238/arztebl.m2022.0343
- 6 *Stumm J, Peter L, Kümpel L, Erdmann L, Dierks M, Heintze C, Döpfmer S.* **Haben Hausärzt*innen Erfahrungen mit Pflegestützpunkten? Eine berlinweite Fragebogenerhebung.** Gesundheitswesen 2023; doi: 10.1055/a-2035-9289
- 7 *Stumm J, Peter L, Wäscher C, Heintze C, Doepfmer S.* **Von der Hausarztpraxis zum Pflegestützpunkt überwiesen. Welche Erfahrungen haben die Patient*innen gemacht? Eine Interview-Studie.** Z Evid Fortbild Qual Gesundhswes; 2023; 181:55-64. doi: 10.1016/j.zefq.2023.05.002.
- 8 *Peter L, Stumm J, Wäscher C, Heintze C, Doepfmer S.* **Hausarztpraxen und Pflegestützpunkte Hand in Hand in der Versorgung multimorbider Patient*innen: Welche Vorteile kann das bringen? – Eine qualitative Studie mit Hausärzt*innen und Medizinischen Fachangestellten.** Z Evid Fortbild Qual Gesundhswes; 2023; 182-183. doi: 10.1016/j.zefq.2023.10.003

Anhang A: Beratungsinhalte der Pflegestützpunkte

Antragstellung Pflegeversicherung

Vorbereitung Begutachtung

Vermittlung von Leistungsanbietern für Leistungen aus der Pflegeversicherung

A In der eigenen Häuslichkeit

- Pflegedienste
- Tagespflegen
- Niedrigschwellige Betreuungsangebote, wie z.B. haushaltsnahe Dienstleistungen (Einkauf, Putzen)
- Kurzzeitpflege
- Verhinderungspflege
- Entlastungsangebote für pflegende An- und Zugehörige (Besuchsdienstangebote, z.B. Haltestelle Diakonie, Vermittlung zur Kontaktstelle Pflegeengagement zu Gruppen für pflegende Angehörige, etc.)
- Vermittlung von Pflegekursen

B Wohnraumanpassung

C Stationäre Versorgung

- Heimberatung (Beratung zur Finanzierung, individuelle Heimberatung für die Suchenden)

Beratung im Vorfeld von Pflege (ohne Leistungen aus der Pflegeversicherung)

- Vermittlung von sozialen Kontaktangeboten (z.B. Seniorenfreizeitstätten, Nachbarschaftsheime, Besuchsdienste, Kirchengemeinden, etc.)
- Mobilitätshilfedienste
- Hausnotruf
- Fahrbarer Mittagstisch
- Hilfsmittelberatung
- Haushaltsnahe Dienstleister (Putzen, Einkauf)

Beratung zu Wohnen im Alter

- Gestaltung einer barrierearmen eigenen Häuslichkeit
- Seniorenwohnhäuser
- Betreutes Wohnen
- Wohngemeinschaften
- Heimberatung

Anhang B: Adressen der Pflegestützpunkte

Charlottenburg-Wilmersdorf

Bundesallee 50, 10715 Berlin
Telefon: **030 8931231**
E-Mail: wilmersdorf@pspberlin.de

Kaiserin-Augusta-Allee 85, 10589 Berlin
Telefon: **030 3385364-910**
E-Mail: charlottenburgnord@pspberlin.de

Ernst-Reuter-Platz 2, 10587 Berlin
Telefon: **0800 265080-25201**
E-Mail: charlottenburg@pspberlin.de

Friedrichshain-Kreuzberg

Strausberger Platz 13–14, 10243 Berlin
Telefon: **0800 265080-22660**
E-Mail: friedrichshain@pspberlin.de

Prinzenstr. 23, 10969 Berlin
Telefon: **030 25700673**
E-Mail: kreuzbergost@pspberlin.de

Wilhelmstr. 138–139, 10963 Berlin
Telefon: **030 613760761**
E-Mail: kreuzbergwest@pspberlin.de

Lichtenberg

Einbecker Str. 85, 10315 Berlin
Telefon: **030 40366-1160**
E-Mail: friedrichsfeldenord@pspberlin.de

Rummelsburger Str. 13, 10315 Berlin
Telefon: **030 259357955**
E-Mail: friedrichsfeldeost@pspberlin.de

Reichenberger Str. 3, Ärztehaus Rudolf Virchow, 13055 Berlin
Telefon: **030 3385364-70**
E-Mail: hohenschoenhausen@pspberlin.de

Marzahn-Hellersdorf

Janusz-Korczak-Str. 17, 12627 Berlin
Telefon: **0800 265080-28686**
E-Mail: hellersdorf@pspberlin.de

Marzahner Promenade 49, 12679 Berlin
Telefon: **030 5143093**
E-Mail: marzahn@pspberlin.de

Blumberger Damm 2k, 12683 Berlin
Telefon: **030 2700498-40**
E-Mail: biesdorf@pspberlin.de

Mitte

Brückenstr. 4, 10179 Berlin
Telefon: **0800 265080-28100**
E-Mail: mitte@pspberlin.de

Kirchstr. 8a, 10557 Berlin
Telefon: **030 3385364-0**
E-Mail: moabit@pspberlin.de

Reinickendorfer Str. 61, 13347 Berlin
Telefon: **030 45941103**
E-Mail: wedding@pspberlin.de

Neukölln

Karl-Marx-Str. 66, Neukölln Arcaden, 12043 Berlin
Telefon: **0800 265080-27110**
E-Mail: neukoellnsued@pspberlin.de

Groß-Ziethener Chaussee 16, 12355 Berlin
Telefon: **030 3385364-20**
E-Mail: rudow@pspberlin.de

Rollbergstr. 30, 12355 Berlin
Telefon: **030 6897700**
E-Mail: neukoellnord@pspberlin.de

Pankow

Hauptstr. 29a, 13158 Berlin
Telefon: **0800 265080-24890**
E-Mail: wilhelmsruh@pspberlin.de

Mühlenstr. 48, 13187 Berlin
Telefon: **030 47531719**
E-Mail: pankow@pspberlin.de

Am Steinberg 10, 13086 Berlin
Telefon: **030 3385364-50**
E-Mail: prenzlauerberg@pspberlin.de

Reinickendorf

Kurhausstr. 30, Haus E, c/o Caritas-Klinik Dominikus, 13467 Berlin
Telefon: **030 3385364-40**
E-Mail: frohnau@pspberlin.de

Glienicker Str. 6a, 13467 Berlin
Telefon: **030 41744891**
E-Mail: hermsdorfsued@pspberlin.de

Wilhelmsruher Damm 116, 13439 Berlin
Telefon: **030 49872404**
E-Mail: maerkischesviertel@pspberlin.de

Spandau

Galenstr. 14, 13597 Berlin
Telefon: **030 902792026**
E-Mail: spandau@pspberlin.de

Heerstr. 440, 13593 Berlin
Telefon: **030 3385364-30**
E-Mail: staaken@pspberlin.de

Nonnendammallee 104, 13629 Berlin
Telefon: **030 257949281**
E-Mail: siemensstadt@pspberlin.de

Steglitz-Zehlendorf

Albrechtstr. 81a, 12167 Berlin
Telefon: **030 76902600**
E-Mail: steglitz@pspberlin.de

Ferdinandstr. 35, 12209 Berlin
Telefon: **030 3385364-80**
E-Mail: lichterfelde@pspberlin.de

Teltower Damm 35, 14169 Berlin
Telefon: **0800 265080-26550**
E-Mail: zehendorf@pspberlin.de

Tempelhof-Schöneberg

Hauptstr. 17, 10827 Berlin
Telefon: **0800 265080-26210**
E-Mail: schoeneberg@pspberlin.de

Ottokarstr. 1, 12105 Berlin
Telefon: **030 7550703**
E-Mail: tempelhof@pspberlin.de

Hundsteinweg 6, Eingang Mariendorfer Damm 197–199, 12107 Berlin
Telefon: **030 3385364-60**
E-Mail: mariendorf@pspberlin.de

Treptow-Köpenick

Albert-Einstein-Str. 2, 12489 Berlin
Telefon: **0800 265080-27450**
E-Mail: **adlershof@pspberlin.de**

Friedrichshagen, 12587 Berlin
Telefon: **030 3385364-920**
E-Mail: **friedrichshagen@pspberlin.de**

Spreestr. 6, 12439 Berlin
Telefon: **030 47474702**
E-Mail: **treptow@pspberlin.de**

Anhang C: Vorlage Überweisungsschein

Möglichkeit der Vermittlung an den Pflegestützpunkt, aber nicht zwingend erforderlich.

<p>Kontaktdaten, Geburtsdatum und Krankenversicherung der/s Patientin / Patient</p>	<p>Empfehlung zur Beratung bei einem Pflegestützpunkt im Bezirk XX</p> <p><input type="checkbox"/> Standort XX (Adresse, Tel. XX, Fax: XX)</p> <p><input type="checkbox"/> Standort XX (Adresse, Tel. XX, Fax: XX)</p>
<p>Schweigepflichtentbindung liegt vor für:</p> <p><input type="checkbox"/> Information von Hausarztpraxis an Pflegestützpunkt</p> <p><input type="checkbox"/> Information von Pflegestützpunkt an Hausarztpraxis</p>	
<p>Beratungsanlass:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	
<p><input type="checkbox"/> Patientin / Patient meldet sich eigenständig beim Pflegestützpunkt.</p> <p><input type="checkbox"/> Kontaktaufnahme durch Pflegestützpunkt gewünscht über Telefonnummer</p>	
<p>Vertragsarztstempel und Unterschrift der/s Ärztin / Arztes</p>	
<p>Rückmeldung an die Hausarztpraxis zur Beratung bei einem Pflegestützpunkt</p>	
<p>Die Patientin / der Patient ist mit der Weitergabe der Informationen an die Hausarztpraxis einverstanden.</p>	
<p>Beratungsstand:</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	
<p><input type="checkbox"/> Empfehlung für das weitere Prozedere:</p> <p><input type="checkbox"/> Telefonische Absprache gewünscht.</p>	
<p>Kontaktdaten des Pflegestützpunkts und Ansprechpartnerin / Ansprechpartner</p>	

Überweisungsschein + Rückmeldung: Beratung durch PSP

Hinweis

Der Inhalt der Broschüre wurde im Rahmen des Forschungsprojekts COMPASS / NAVICARE mit Unterstützung des Berliner Senats und der Pflegestützpunkte in Berlin erstellt.

Sie wäre ohne die Mitwirkung der am Projekt teilnehmenden Mitarbeiter*innen der Pflegestützpunkte und Hausarztpraxen der Berliner Stadtbezirke Tempelhof-Schöneberg und Charlottenburg-Wilmersdorf und ihre Erfahrungen während der Projekt-bezogenen Probephase nicht möglich geworden. Ihnen gebührt unser Dank.

Impressum

Herausgeber:
Institut für Allgemeinmedizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin
Charitéplatz 1, 10117 Berlin

Mit Unterstützung durch:
Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege
Oranienstr. 106
10969 Berlin

Inhaltlich Verantwortliche:
Prof. Dr. med. Christoph Heintze, MPH, M.A.
Dr. med. Susanne Döpfmer, MSc
Dr. med. Lisa Peter
Dr. rer. medic. Judith Stumm
Cornelia Wäscher, MPH

Institut für Allgemeinmedizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin
Charitéplatz 1, 10117 Berlin
E-Mail: christoph.heintze@charite.de
Tel: 030 450 514 082

Gestaltung und Satz:
Berliner Süden, berlinersueden.de

Förderung:
COMPASS ist ein Projekt innerhalb des Forschungsverbunds „NAVICARE – Patientenorientierte Versorgungsforschung“ und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Förderschwerpunkts Struktur- aufbau in der Versorgungsforschung (Förderkennzeichen: 01GY1911) gefördert.

NAVICARE Verbundleitung:
Sprecher: Prof. Dr. Christoph Heintze, Institut für Allgemeinmedizin, Charité – Uni- versitätsmedizin Berlin

Stellvertretende Sprecherin: Prof. Dr. Christine Holmberg, Institut für Sozial- medizin und Epidemiologie, Allgemeinmedizin, Medizinische Hochschule Brandenburg

Internetfassung: <https://navicare.berlin/de/ressourcen>

1. Auflage, 2023

Diese Broschüre wurde im Rahmen des NAVICARE Netzwerks für patientenorientierte Versorgungsforschung erstellt.



Unter <https://navicare.berlin/de/ressourcen-fuer-patienten> und über den nebenstehenden QR-Code finden Sie auf unserer Webseite die Broschüre als PDF zum Herunterladen.

KONTAKT

NAVICARE – Netzwerk für patientenorientierte Versorgungsforschung

E-Mail: allgemein.medizin@charite.de

Homepage:

<https://allgemeinmedizin.charite.de>

<https://navicare.berlin/de>



Institut für
Sozialmedizin
und Epidemiologie



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

